

10. So. n. Trinitatis – Jeremia 7, 1 – 11 – 13. August 2023 – DD

Bußgottesdienst

„Dies ist das Wort, das vom HERRN geschah zu Jeremia: Tritt ins Tor am Hause des HERRN und predige dort dies Wort und sprich: Höret des HERRN Wort, ihr alle von Juda, die ihr zu diesen Toren eingeht, den HERRN anzubeten! So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und euer Tun, so will ich euch wohnen lassen an diesem Ort. Verlasst euch nicht auf Lügenworte, wenn sie sagen: Hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel! Sondern bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den andern und gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen keine Gewalt übt und nicht unschuldiges Blut vergießt an diesem Ort und nicht andern Göttern nachlauft zu eurem eigenen Schaden, so will ich euch immer und ewiglich wohnen lassen an diesem Ort, in dem Lande, das ich euren Vätern gegeben habe. Aber nun verlasst ihr euch auf Lügenworte, die zu nichts nütze sind. Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und lauft fremden Göttern nach, die ihr nicht kennt. Und dann kommt ihr und tretet vor mich in diesem Hause, das nach meinem Namen genannt ist, und sprecht: Wir sind geborgen, – und tut weiter solche Gräuelt. Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Räuberhöhle? Siehe, ich sehe es wohl, spricht der HERR.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Über diesem Sonntag, den wir als Gedenktag der Zerstörung Jerusalems begehen, liegt ein heiliger Ernst. Gott der HERR mahnt und ruft zur Umkehr. ER droht mit Gericht und Vernichtung. Doch damals zur Zeit des Propheten Jeremia hatte alles Reden und auch das Erinnern an vergangene Strafgerichte nichts genutzt: weniger Jahre nach dieser harten Predigt wurden die Stadt Jerusalem und der Tempel zerstört und die Menschen nach Babylon verschleppt. Im 70 Jahre nach Christus hat sich dasselbe noch einmal ereignet: diesmal waren es die Römer, die Jerusalem dem Erdboden gleichgemacht und den Tempel zerstört haben. Bis heute ist in dieser Stadt kein Frieden eingekehrt. Haben die Menschen in den Jahrhunderten gelernt? Haben sie sich geändert? Haben sie sich von Gott rufen lassen?

Darum ist dieser Sonntag, liebe Christen, eine Warnung an uns! Eine Mahnung zur Umkehr, zur Kehrtwendung hin zu Gott dem HERRN. Wir brauchen uns nicht über die Menschen von damals zu erheben. Wir, liebe Schwestern und Brüder, sind gemeint. DU! Nicht die anderen, die den GD aus welchen Gründen auch immer versäumen oder nicht an Gott glauben oder denen alles gleichgültig ist. Damals hat der Prophet Jeremia zu denen gepredigt, die in das Haus Gottes gingen, die Gott anbeteten und IHM opferten. Jeremia hatte damals in die Menge der Tempelbesucher hineingerufen, laut und deutlich. Er hat das gottesdienstliche Geschehen empfindlich gestört, sodass er gefangen genommen und in einem ausgetrockneten Brunnen mundtot gemacht werden sollte. Egal, er hatte Gottes Wort zu verkündigen ohne Rücksicht auf die Gefühle der Menschen.

Gott der HERR kämpft eben um seine Menschen. Darum ist es wichtig, dass wir prüfen, wie es um unsere Beziehung zu Gott steht. Dass wir schauen, ob Gott noch der Mittelpunkt unseres Lebens ist, der unser Wollen und Denken, unser Tun und Reden bestimmt. Der immer und überall der HERR unseres Lebens ist. Ist dem so, liebe Schwestern und Brüder? Oder gilt für uns: zurück zu Gott dem Vater!

Das, was der Prophet Jeremia anmahnt - damals wie heute - ist, dass die Menschen die Herrschaft Gottes anzweifeln und so tun, als habe Gott nur in bestimmten Bereichen etwas zu sagen. Bisweilen scheint es, als lebten wir Christen in zwei Provinzen: an dem

einen Ort regierte der Wille Gottes: etwa im GD, bei Tischgebeten und anderen wenigen Gelegenheiten. Und dann bestimmt der Mensch selbst und lebt so, als gäbe es keinen Gott. Dort schaltet und waltet er nach seinen eigenen Wünschen und Gedanken.

Martin Luther sagte einmal: „**Unser Hauptberuf ist Christsein!**“, dass wir ganz und gar, immer und überall in dieser Welt als Kinder Gottes leben und dementsprechend handeln, reden und denken. Jeremia stellt die Gültigkeit des 1. Gebotes fest, dass wir Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Dass der HERR es ist, dem wir vertrauen und von dem wir alles empfangen.

Lieber Christ, ist Gott immer und überall der HERR Deines Lebens? Ist Dir daran gelegen, seinen Willen zu tun und IHN in der Welt abzubilden? Oder klaffen bei Dir der Sonntag und der Alltag auseinander? Hast Du zwei Gesichter: am Sonntag und unter der Woche.

Der Prophet Jeremia sagt zu den Gottesdienstbesuchern: „**Bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den andern und gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen keine Gewalt übt und nicht unschuldiges Blut vergießt an diesem Ort!**“

Die hebräische Wortform heißt wörtlich: „**Bessert, wirklich, ganz bestimmt, euer Leben!**“ Gott legt also allen Nachdruck auf die konkreten Schritte, auf die konkrete Umsetzung dessen, was die Menschen im Gottesdienst gelernt und erfahren haben. Nicht leere Worte!

Andere Menschen beobachten uns Christen sehr genau und sehen das Doppelleben viel besser als wir: „*Das will ein Christ sein! Sonntags im Gottesdienst und dann schwätzt er hinter dem Rücken anderer. Sonntags unter der Kanzel und dann hat die Liebe keinen Platz in seinem Leben. Sonntags empfängt er die Vergebung und dann kann er dem anderen nicht die Hand zu Versöhnung reichen. Sonntags am Tisch des HERRN und dann gibt es so viel Streit in einer Umgebung!*“

Ist der Gottesdienst für uns der Ort der Begegnung mit Gott oder eine Räuberhöhle? In die Höhle ziehen sich Räuber zurück, um sich von ihren Beutezügen auszuruhen, sich zu verbergen und neue Bosheiten zu planen. Sie kommen mit Bosheit im Herzen und gehen unverändert wieder nach Hause.

Liebe Schwestern und Brüder! Der Gottesdienst aber ist doch der Ort, wo uns der heilige Gott begegnet in seiner Vergebung einen Neuanfang schenkt. Als Gesegnete, als Gerettete, als Gestärkte entlässt ER uns in ein neues Leben der Liebe und der Güte und des Friedens, damit wir als seine Kinder in dieser Welt Recht üben und seine Herrschaft ausbreiten. Ja, wir dürfen kommen, so wie wir sind, und wir gehen verändert, erneuert in der Kraft Gottes.

Jeremia fragt konkret: „**Hast du recht gehandelt gegen den andern und gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen keine Gewalt geübt?**“

Jetzt mag sich der einzelne vielleicht entschuldigen und herausreden: „*Ich habe mir hier nichts vorzuwerfen!*“ Doch Jeremia geht tiefer und setzt zu einem harten Schlag an: „**Aber seid ihr Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige und opfert dem Baal und lauft fremden Göttern nach!**“

Darf Jeremia so dreist und anmaßend reden? Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige sind wir nun wahrhaftig nicht. Wohl kaum einer von uns hat einen anderen ermordet oder bestohlen oder die Ehe gebrochen oder vor Gericht gelogen. Und andere Götter haben wir auch nicht angebetet.

Und doch wissen wir, dass damit nicht nur die äußerliche Tat gemeint ist. Denn Jesus Christus sagt, dass wir schon mit Worten und Gedanken schuldig werden: Wir töten durch abfällige Blicke und verletzende Worte. Die Ehe wird schon in Gedanken gebrochen. Und die Lüge ist heute schon das Normalste der Welt. Welcher Mensch lügt nicht oder hat nicht schon einmal die Halbwahrheit gesagt?!

Doch Jeremia, liebe Schwestern und Brüder, geht noch tiefer. „**Ihr seid Diebe, Mörder, Ehebrecher und Meineidige!**“ Auch hier müssen wir genau auf den hebräischen Sprachgebrauch schauen. Es heißt: „*Nicht wahr: solches geschieht: stehlen, töten, ehebrechen, lügen! Und dann kommt in mein Haus?*“ Es geht darum, dass wir das Gute nicht tun, dass wir wie die drei berühmten Affe - nicht hören, nicht sehen, nicht reden! Dass wir uns nicht für die Anliegen und Nöte des anderen einsetzen.

So manchem wird seine Menschenwürde gestohlen, indem man ihn allein Zuhause sitzen lässt, indem man ihm die Liebe verweigert oder als Menschen zweiter Klasse behandelt. Wir haben Flüchtlinge als Schwestern und Brüder, denen bisweilen Steine in den Weg gelegt werden, die es schwer haben auf den Ämtern, denen man nicht glaubt, sondern als Schmarotzer bezeichnet, die unsere Sozialsysteme ausnutzen. Redet mit ihnen, lernt sie kennen und schätzen.

Da gibt es auch, wo wir Christen den Mund aufmachen müssen: den Antisemitismus. Er wächst in Deutschland, oft im Verborgenen und so mancher kommt unter die Räder.

Oder in Gedankenlosigkeit in dem Wahn der Selbstverwirklichung werden Menschen im Mutterbauch getötet oder mit bösen Worten verletzt. Oder man schiebt sie einfach ab zum alten Eisen, die unbrauchbar und nutzlos der Rentenkasse und der Pflegeversicherung nur Geld kosten. Jetzt gilt es den Mund aufzumachen und anzuecken. Das ist der Wille Gottes!

Im Bereich der Sexualität ist heute alles erlaubt: Liebe vor und außerhalb der Ehe. Ehe für alle. Ehescheidungen erregen heute keinen Protest. Auf Plakaten habe ich jetzt gelesen: „*Niemals ohne!*“ Gemeint: „*Sex niemals ohne Kondom.*“ Kein Wort von einer verantwortlichen Liebe, die in Achtung vor dem anderen Erfüllung findet. Und so wird dem Menschen eingeredet: „*Alles erlaubt - nur mit Kondom!*“

Haben wir uns an das Unrecht und die Missachtung des göttlichen Willens gewöhnt? Haben wir unseren Mund aufgetan, um andere zu warnen, um verwundeten Herzen beizustehen und Bedürftigen tatkräftig zu helfen? Oder haben wir uns zurückgezogen und geschwiegen – vielleicht aus Angst, nicht aufzufallen und Unmut zu erregen?

Leben wir vielleicht auch an zwei Orten, sodass Gott uns zurufen muss: „**Wie lange hinkt ihr noch auf beiden Seiten? Ist der HERR Gott, so wandelt IHM nach!**“

Das geschieht leider viel zu oft, weil der Mensch ohne Gott lebt. Schaut doch in das Zusammenleben der Menschen hinein: Wo Gott der HERR ins Hintertreffen gerät, das ist der Mensch auf sich allein gestellt und sich selbst verantwortlich. Da nehmen Misstrauen und Gewalt zu, da werden Menschen verleugnet und verraten, da werden die

Ellenbogen eingesetzt und Menschen an den Rand gedrängt - gemobbt, nennt man das heute.

Dann steigen die Ansprüche der Menschen ins Unermessliche. Wohin soll das noch führen? Alles soll wachsen, alles soll noch besser werden? Aber wie soll das gehen? Man muss investieren und sich anstrengend. Auf dem Altar des Fortschritts werden Geld und Zeit geopfert und – Gott sei´s geklagt – sogar Menschen!

Der Wachstum hat seinen Preis: Menschen kommen nicht zur Ruhe und werden unzufrieden. Sie halten knauserig ihr Geld zusammen und haben wenig Zeit für ihre Familie, für Freunde und für die Kirche. Das Mitgefühl lässt nach, ebenso das Verantwortungsbewusstsein.

In dieser Welt leben wir. Wir sind mitten drin und tun uns schwer, dagegen anzugehen. Wir machen mit und merken es kaum. Dabei könnten wir doch so viel tun, weil wir Gott haben, der uns begegnet, der uns aufnimmt und entschuldigt, der in uns einzieht, seine Kraft gibt und mit uns geht.

Darum, liebe Schwestern und Brüder, zurück zu unserem Gott.

Der Prophet Jeremia will aufschrecken: **„Wenn ihr euer Leben und Tun wirklich bessert, so will ich bei euch wohnen!“** Wenn das gilt, wären wir verloren! Wer hätte dann noch etwas von Gott zu hoffen? Welche Gemeinde könnte dann noch der Gegenwart Gottes gewiss sein?

„Bessert euer Leben!“ Damit ist uns – Gott sei Dank! – ein neuer Weg gewiesen. Denn nicht durch unsere Anstrengungen oder unser gutes Verhalten, nicht durch unser Wollen und Tun bewegen wir Gott vom Himmel herab. ER selbst hat sich schon längst für uns entschieden und sich aufgemacht. ER hat einen Weg gefunden, um unser Leben gut zu machen – und zwar in Christus! Dass Jesus Christus in uns einzieht. Dass Christus in uns wohnt und lebt. Was wir brauchen, liebe Christen, ist der Heiland, der unser Leben durch seine Vergebung gut macht und durch seine Nähe heiligt.

Darum feiern wir Gottesdienst, damit der HERR Jesus Christus ganz und gar in uns zur Geltung kommt – als der Gekreuzigte, der uns reinigt, und als der Auferstandene, als der Lebendige, der in uns einzieht und wirkt.

Wahrhaftig: auch unser Leben klafft auseinander. Oft genug gerät unser Gott ins Hintertreffen, so dass unsere Liebe erkaltet und unser Herz kraftlos wird. Aber wo Jesus Christus lebt und geglaubt wird, da ist Gott gegenwärtig, da wird der Name Gottes unter uns geheiligt und da kommt sein Reich zu uns!

Darum Sonntag um Sonntag immer wieder dasselbe – Gottesdienst! Damit wir unsere Schuld unter seinem Kreuz abladen und unter seinem Segen in die neue Woche aufbrechen. Immer mit IHM, unserm Heiland Jesus Christus!

So lasst uns jetzt in der Stille mit Gott dem HERRN reden über unser Leben und Herz, über unser Handeln und Nichtstun. ER kennt uns und will vergeben zum einem Neuanfang.

So lasst uns beichten und beten!